

Der Funsit ist ein echter Renner in Roda

Die Jugendarbeit in Herzogenrath hat eine mobile Anlaufstelle. Wünsche gibt es noch – gebacken und gespielt wird schon jetzt.

Herzogenrath. Heute darf der Funsit das erste Mal raus. Denn das neue Jugendmobil der Roda-Stadt hat die TÜV-Prüfung bestanden und darf nun, frisch mit Kennzeichen versehen, auf die Straßen. Erster Anlaufpunkt an diesem Dienstagmittag ist der Parkplatz an der Bergerstraße. Die mobile Jugendarbeiterin Carmelina Weinthal hat für das Auto, einen Umbau auf Basis eines Ford Transit, der von den Jugendlichen umgetauft wurde, noch keinen echten Fahrplan. „Aber Pläne haben wir auf jeden Fall“, sagt sie, während schon die ersten Jugendlichen an diesem Tag durch die Windschutzscheibe zu sehen sind.

Sogar eine kleine Küche

Die Schiebetür geht auf, ein paar Menschen, die aktiv an diesem Mobil der so genannten aufsuchenden Jugendarbeit mitgearbeitet haben, steigen ein. Das Wetter ist nicht das Beste, so freuen sich die Insassen über die eingebaute Standheizung, die im Handumdrehen für ein angenehmes Sitzklima im Funsit sorgt. Und schnell sind ein paar Zutaten zusammengedrückt, denn die kleine Küche in der Mischung aus modern eingerichteten Wohnmobil und Freizeit-Zuhause muss natürlich auch noch eingeweiht werden. Mehl, Milch, Ei und ein wenig Zucker landen in einer Rührschüssel und blitzschnell wird das Jugendmobil zur kleinen Pfannkuchen-Bäckerei. Die kleinen Küchlein schmecken und die Jugendlichen nehmen sich Zeit, das Innere des Funsits unter die Lupe zu nehmen. Da gibt es einen Klappstisch, Klappen, hinter denen viele Gesellschaftsspiele lauern und bequeme Sitzbänke, auf denen sich die Musik von der eingebauten Anlage bestens genießen lässt. Vor etwas mehr als 300 Tagen war es noch ein weißer Ford Transit. 13 Jugendliche, vier Mitarbeiter des Sponsors



Sie genießen das Innenleben des neuen Jugendmobils: (v.l.) Larissa Tevin, Carmelina Weinthal und Robin Müller.

Foto: Markus Bienwald

„Lack & Karosserie Müller“ und viel Liebe zum Detail später, erstrahlt ein wirklich einzigartiges Automobil. „Alle gucken, wenn man mit dem Mobil vorbeifährt“, erzählt Carmelina Weinthal. Speziell die jugendlichen Blicke findet sie dabei witzig. Denn auch sie sind sehr interessiert an dem, was da gerade ihre Augen kreuzte, doch mit gewisser Coolness warten sie erstmal ab, beschnuppern das Ding, lassen den Funsit auf sich wirken. Doch gerade auf die Reaktionen der jungen Menschen kommt es an. Da kann noch so viel

Lob, auch von den Mitgliedern des Jugendhilfeausschusses kommen – „professionell gemacht“ (Bruno Barth, SPD), „sehr flexibel ausgestattet“ (Renate Gülpen, CDU), „wir wollen mehr Projekte dieser Art“ (Ausschussvorsitzender Dr. Hans-Joachim Helbig) – wichtig ist „auf dem Platz“. „Es sind deren Regeln und deren Plätze, die wir mit der mobilen Jugendarbeit anfahren“, sagt Carmelina Weinthal weiter. Das kommt bestimmt gut an, denn die Kleine Offene Tür auf automobilen Sektor ist jetzt schon ein echter Renner. (mabie)

Bis in die Randbezirke hinein unterwegs

Attraktion des Funsit ist unter anderem ein Basketballkorb. Nicht nur die edle Airbrushoptik macht was her, auch die inneren Werte stimmen. Eine multifunktionale Sitzgruppe, außergewöhnliche LED-Beleuchtung, Kochecke, klappbare Tische, sowie eine „Ahnengalerie“ mit in CD-Rohlinge gefasste Fotos der Erbauer und Erdenker des Projektes sorgen für anheimelnde Atmosphäre. Dazu gibt es einen Punching-Ball für Boxtraining.

Der Funsit soll, wie Jugendpfleger Oliver Krings sagt, im Sinne der „aufsuchenden Jugendarbeit“ eingesetzt werden. „Was wir nicht wollen, ist ein klassischer Fahrplan.“ Treffpunkte von Jugendlichen verändern sich, daher müsse auch die Jugendarbeit mobil sein. Klar ist, dass der „Funsit“ beim anstehenden Familientag oder der 72-Stunden-Aktion im Einsatz ist. „Klar ist auch, dass wir bis in die Randbezirke hinein unterwegs sind“, sagt Krings. (mabie)